



## Oh war mir das peinlich!

Ich lebe schon viele Jahre in Deutschland. Ich habe an einem Integrationskurs teilgenommen und die Prüfung B1 bestanden. Im täglichen Leben komme ich mit meinen Deutschkenntnissen ganz gut zurecht. Natürlich kenne ich auch meine Grenzen. Wenn ich zu Elternabenden in den Kindergarten oder in die Schule gehe, verstehe ich nicht alles. Einmal war ich zu einem Elterngespräch in der Schule. Auch da habe ich nicht alles verstanden, weil es für viele Dinge Fachausdrücke gibt. Die lernt man nicht im Integrationskurs bis zur Prüfung B1. Das ist klar und das wusste ich auch. Aber ich hatte einfach keine Energie, weiter Deutsch zu lernen. Außerdem muss man die Kurse nach der Prüfung B1 selbst bezahlen. Wir können uns das eigentlich leisten. Mir war es trotzdem lieber, ein neues Fahrrad für die Kinder zu kaufen oder die teure Klassenfahrt für meine Tochter zu bezahlen.

Ich gehe regelmäßig mit meinen Kindern zur Vorsorgeuntersuchung zum Kinderarzt. Wenn die Kinder nicht gesund sind, kann der Arzt das bei den Vorsorgeuntersuchungen feststellen, bevor das Kind sich wirklich krank fühlt. Dann kann man eine Krankheit besser behandeln. Auch mein Mann und ich gehen zu Vorsorgeuntersuchungen und selbstverständlich gehen wir alle zur Kontrolle zum Zahnarzt. Deshalb war ich es gewöhnt, telefonisch Termine zu vereinbaren.

Es war hektisch an diesem Tag. Ich war schon zu spät dran, als ich von zuhause losging, um meinen Sohn vom Kindergarten abzuholen. Ich passte nicht richtig auf und schon knickte ich mit dem rechten Fuß um. Es tat sehr weh. Aber ich hatte keine andere Wahl. Ich musste, so schnell es ging, zum Kindergarten humpeln. Als ich dort ankam, waren alle Kinder bereits von ihren Eltern abgeholt worden. Mein Sohn klammerte sich mit ängstlichem Gesicht an die Erzieherin, die mit ihm im Flur wartete. Ich entschuldigte mich und erzählte von meinem Missgeschick. Die Erzieherin war sehr nett und bot mir sofort an, meinen Knöchel zu kühlen. Wie gerne hätte ich ihr Angebot angenommen! Stattdessen humpelte ich neben meinem Sohn zum Gemüseladen, um schnell noch etwas für das Abendessen zu kaufen. Ich schaute das Gemüse gar nicht lange an, sondern ging gleich damit zur Kasse. Ich öffnete meine Handtasche und wollte mein Portemonnaie herausnehmen. Aber meine Hand konnte es nicht fühlen. Ich schaute hinein und suchte und suchte und suchte ... Das Portemonnaie war einfach nicht zu finden. Mir wurde abwechselnd heiß und kalt. Es war einfach schrecklich. Schon wieder musste ich mich entschuldigen. Oh war mir das peinlich.



Ohne das Gemüse fürs Abendessen humpelte ich mit meinem Sohn an der Hand zur Praxis des Kinderarztes. Mein Knöchel schmerzte sehr und ich hatte das Gefühl, dass er schon ganz dick angeschwollen und heiß war. An der Anmeldung mussten wir einen Moment warten. Ich war sehr erleichtert, dass ich wenigstens die Krankenkassenkarte meines Sohnes, das gelbe Vorsorgebuch und den Impfpass nicht vergessen hatte. Das wäre auch zu peinlich gewesen. Endlich kamen wir an die Reihe. Die Sprechstundenhilfe sagte: „Frau Meret, Sie hatten aber einen Termin um Dreiviertel zwei und nicht um Viertel nach zwei. Es tut mir leid. Ich kann Sie heute nicht mehr drannehmen. Wir müssen einen neuen Termin vereinbaren.“

Der heutige Tag war für mich wie ein Albtraum, aus dem ich nicht aufwachen konnte. „Aber ich verstehe das nicht. Wir sind doch pünktlich. Wir haben uns doch so beeilt“, stammelte ich entsetzt.

„Es tut mir wirklich sehr leid, Frau Meret“, erklärte die Sprechstundenhilfe, „Ihr Termin ist leider vergeben.“

„Aber das kann doch gar nicht sein!“, sagte ich mit rotem Kopf. Mir war das alles schrecklich peinlich.

„Mama, was ist los?“, fragte mein Sohn. „Wann kommen wir denn dran?“

„Könnten Sie denn morgen um Dreiviertel zwei kommen?“, fragte die Sprechstundenhilfe.

„Frau Reimold, vielleicht ist es besser, bei der Terminvergabe nicht die Begriffe Viertel und Dreiviertel zu benutzen. Frau Meret hat das wahrscheinlich nicht richtig verstanden. – Wie sieht es denn aus? Könnten wir Erik nicht doch noch dazwischennehmen?“

Die Sprechstundenhilfe antwortete ihrem Chef nicht, der von uns unbemerkt ins Vorzimmer gekommen war. Was hätte sie auch sagen sollen? Sie führte uns in ein Sprechzimmer. Bald darauf kam der Arzt freundlich lächelnd herein und sagte: „Es ist nicht schlimm, dass Sie den Termin verpasst haben. Wenn ich ehrlich bin, muss ich gestehen, dass mir das am Anfang, als ich hierhin gezogen bin, auch ab und zu passiert ist. Die Uhrzeiten mit Viertel und Dreiviertel werde ich wahrscheinlich nie lernen. – Aber jetzt müssen wir uns um den jungen Mann kümmern, sonst bekomme ich noch Ärger mit meiner Sprechstundenhilfe.“

Das war der Wendepunkt an diesem schrecklichen Tag. Der Arzt stellte fest, dass mein Sohn kerngesund war. Als er sah, dass ich humpelnd das Sprechzimmer verließ, sprach er mich auf meine Verletzung an. Er rief sogar bei einem Kollegen an, einem Orthopäden, den er gut



kannte, sodass ich gleich dorthin gehen konnte und auch bald drankam. Mein Mann holte mich und Erik dort ab. Während ich zuhause auf dem Sofa saß und meinen geschienten Knöchel hochlegte, kümmerte er sich mit den Kindern ums Abendessen. Abends fiel ich todmüde ins Bett. „Was war das für ein peinlicher Tag?“, dachte ich und konnte schon wieder darüber lachen. Trotz der Schmerzen schlief ich bald ein und am nächsten Tag sah die Welt schon wieder ganz anders aus.